

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 30 (1978)

Artikel: Die Reptilien der Schweiz
Autor: Dossenbach, Hans D. / Ganz, Anton
Vorwort: Vorwort
Autor: Dossenbach, Hans D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Dem «steinernen Tagebuch der Erde» kann man entnehmen, dass es schon seit über 300 Millionen Jahren Reptilien gibt. Aber abgesehen vom erstaunlichen griechischen Gelehrten Aristoteles, der vor rund 2400 Jahren Wahrheiten und Legenden über die Schlangen, Echsen und Schildkröten seiner Heimat und über das Nilkrokodil zusammentrug und in seiner «Tierkunde» zu Papier brachte, haben sich bis in unser Jahrhundert nur wenige Biologen ernsthafter mit diesen Tieren befasst. Erst in den vergangenen Jahrzehnten hat die «Herpetologie», die Reptilienkunde, in manchen Ländern grösseres Interesse gefunden. Als populär kann man die «kaltblütige Gesellschaft» freilich bis heute nicht bezeichnen.

Ironischerweise stammen die weitaus umfassendsten Arbeiten über Reptilien aus Mitteleuropa und Nordamerika. Ironischerweise deshalb, weil gerade Europäer und Nordamerikaner ein nicht selten an Hysterie grenzendes Misstrauen vor allem gegen Schlangen entfalten. In den meisten Ländern jedoch, wo wirklich gefährliche Schlangen mehr oder weniger zahlreich vorkommen, begegnet man ihnen zwar mit dem gebührlichen Respekt, meistens aber mit ebensogrosser Gelassenheit. So kann man auf fernöstlichen Märkten Leute sehen, die aus dem Gewühl gefüllter Körbe Schlangen herauslesen — um sie später in den Kochtopf zu stecken. In Japan bringen Schlangenhändler die Tiere in die Dörfer, wo sie als Mäuse- und Rattenvertilger gekauft und in den Häusern freigelassen werden. Urwaldindianer Südamerikas schätzen Boas und Indigonattern aus demselben Grund, solange sich diese nicht am Hausgeflügel vergreifen. In verschiedenen alten Kulturen galten Schlangen nicht nur als nützlich, sondern als glück- oder heilbringend oder sogar als heilig. Das Wahrzeichen der Arzneikunde, die Äskulapnatter, erinnert noch heute an die einstige mythologische Bedeutung dieses Tieres.

Wo die Wurzeln des Abscheus vor Schlangen tatsächlich liegen, ist bis heute unergründet. Die Gefährlichkeit mancher Giftschlangen ist bestimmt nicht allein dafür verantwortlich. Die meisten Leute fassen auch dann eine Schlange nicht an, wenn man sie davon überzeugt hat, dass diese völlig harmlos ist.

Immerhin zeichnet sich allmählich der Trend ab, diesen Tieren sachlicher zu begegnen, sie als Teilhaber am biologischen Gleichgewicht der Natur zu akzeptieren, ja ihnen sogar ein gewisses — und sicherlich berechtigtes — Interesse entgegenzubringen. Ganz besonders unsere Lehrerschaft könnte diese erfreuliche Entwicklung fördern. Vielleicht tut's auch dieses Neujahrsblatt ein wenig.

Hans D. Dossenbach



